Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 52

Artikel: Sai-Song

Autor: Huldschiner, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SAI-SONG

(Nachdruck verboten)

Der Referendar Walter Heilmann fuhr von Tsingtau nach der Heimat zurück; mit einem großen Frachtdampfer, weil er keine Eile hatte und etwas von den Häfen unterwegs sehen wollte, die die Post- und Schnelldampfer nur im Flug anlaufen, während die Frachter breit und schwarz, löschend und ladend, tagelang auf der Reede liegen und ihren spärlichen Passagieder Reede lieger und ihren spanionen rassagieren Zeit lassen, sich in Ruhe umzusehen, zu kaufen und sich von der Seekrankheit zu erholen. Zudem liebte er die Langeweile des internationalen Reisepublikums, Dinergeschwätz, Bordfeste, Schiffsintriguen und Flirts nicht sonderlich. Er war bedächtig, schweigsam, unverbindlich, wollte der Kolonialatmosphäre entrinnen, die er zur Genüge in Tsingtau ausgekostet

Der Südwest-Monsun hatte ihn durchgerüt-Der Südwest-Monsun hatte ihn durchgerütelt, tagelang war der Himmel wolkenschwer gewesen, in den Nächten, wenn er, um der heißen Kabine zu entfliehen, im langen Stuhl an Deek gelegen hatte, stand kein Stern über ihm, der Dampfer arbeitete sich schwer durch die aufgeregte See, die Offiziere Woerner, Bars oder Emmelmann hielten abwechselnd Wache auf der Brücke, gelegentlich tauchte auch ein Maschinist aus der Hölle der Kessel auf, selten blitzten die Lichter eines begegnenden Schiffes durch die Nacht, die Luft war feucht und warm, wie die Nacht, die Luft war feucht und warm, wie gekocht. Heilmann hatte die Empfindung, als käme er aus einer für immer abgetanen Ver-gangenheit her und führe wunschlos in ein ne-belverhangenes neues Leben hinein, abgelöst von Gewesenem und nicht verantwortlich für Kom-

mendes.

Am dritten Tag, nachdem die «Brasilia»
Hongkong verlassen hatte, ging sie spät abends
vor der Mekongmündung vor Anker, um die
Flut abzuwarten. Heilmann döste im langen
Stuhl. Als das Schiff wieder Fahrt machte,
mochte es zwei Uhr sein. Da ging Heilmann in
die Keit. die Koje. Am Morgen war der Himmel immer noch trüb.

Am Morgen war der Himmel immer noch trüb. Den nicht zu breiten Strom begleiteten flache Ufer mit Mangrove-Dickicht und Dschungel, Kanäle zweigten ins Land hinein, auf Sandbünken lagen plump und unbeweglich, wie faulende Baumstämme, die Krokodile. Um 11 Uhr vormittags zeigten sich die weißen und gelben Steinwürfel von Saigon. «Brasilia» wurde an einer der ersten Bojen vertaut, wie immer lag sie als Frachtdampfer möglichst weit von der Stadt entfernt im abgelegensten Teil des Hafens.

fens.

Am Nachmittag kam Heilmann von Saigon zurück, ein Boot lag am Fallreep, auf Deck hockten nur ein paar von den chinesischen Hei-zern um eine ihrer endlosen Mahlzeiten, aber Weiberstimmen tönten von der Kajüte her und der Koch, der gerade Fische ausnahm, sagte auf Heilmanns Frage: «O ein Blumenboot, Negerinnen.» Für ihn war alles Neger, was nicht weiß war. Heilmann wollte stracks in seine Kamwar. Heilmann wollte stracks in seine Kammer, aber als er am Offiziers-Logis vorüberging, flatterte ihm ein Wesen entgegen, im schwarzen Hemd, mit schwarzen Beinkleidern, goldene Fußringe um die nackten Knöchel, Blumen im schwarzen Haar, mit schwarzen Augen im Elfenbein-Gesicht, in eine Wolke von Gewürzdüften gehüllt. Er trat zur Seite, um Platz im enter Gang zur machen, eine sher legte ihm die gen Gang zu machen, sie aber legte ihm die Hände auf die Schultern, lachte, zeigte die prachtvollen Raubtierzähne und sah ihn begehr-

ch an. Sie hieß Sai-song und sprach ihren Namen mit dem französischen Akzent aus, den sie in der Stadt von den Kolonial-Leuten gelernt haben mochte. Es klang wie saison und so nannte Heilmann sie in diesen kurzen Tagen «Jahres-zeit, meine Jahreszeit» und ein Schauer durchrann seine Glieder, wenn er daran dachte, daß er sich bald von diesem Frühling, nein, diesem Sommer, würde trennen müssen

Welches Glück, daß sie, gerade sie übrig ge-blieben war, als die Mädchen unter Obhut der würdigen Matrone Chalan an Bord kamen und Sai-song gelangweilt durchs Schiff stürmte und Sal-song gelangweit durchs Schill sturmte und ihm in die Arme lief. Woerner, Bars und Em-melmann waren mehr für das Handfeste, die Maschinisten zählten nicht und der Kapitän saß über dem Briefmarkenalbum und pflegte den Darmkatarrh, den er sich in Hankau geholt

hatte.
Sai-song kam wenig mehr von Bord, manchmal verschwand sie zu geheimnisvollen Ausflügen in die Stadt, Heilmanns Begleitung lehnte sie hartnäckig ab, sie sprang in ein kleines Ruderboot, war mit ein paar Schlägen am nahen Ufer, verschwand im Palm- und Man-

grove-Busch, der die schmalen Landstreifen zwischen den Lagunen säumte. Da wälzten sich die schwarzen Wasserbüffel in den Tümpeln, die, wenn sie den Europäer witterten, drohend brüllten und die Hörner senkten, aber vom kleinsten nacktesten Annamitenknirps sich geduldig

War Sai-song verschwunden, so litt es den Referendar nicht mehr an Bord. Er fuhr in die Stadt, streifte durch die Straßen mit ihren Siam-

war sie ausgelassen, wild, ihre Augen flackerten, ihr Mund war rot gefleckt, als hätte sie Blut getrunken, denn sie hatte Betel gekaut und sah nun aus wie die wilde Kriegsgöttin Khali. Schalt Heilmann, so warf sie ihm die Arme um den Hals, drängte ihr Gesicht an das seinige und sah ihn mit ihren funkelnden Augen so lange an, daß er schließlich erlag, sanft und begehr-lich wurde und willenlos in dem Meer von Glut versank, in das sie ihn niederzog

PROSIT 1927 Die besten Sluckwünsche zum Jahreswechsel

Redaktion und Verlag «Zürcher Illustrierte»

Tempeln, auf deren Firsten Hunderte von kleinen Menschenbildern, Löwen, Vögeln und Dra-chen aus bunter Majolika standen. Auf dem Platz davor spiegelte ein kleines mit Lotos bedecktes Badebassin den Himmel wider und ein paar grabsteinähnliche Mäuerchen zeigten ba-rocke Fresken, stilisierte Hirsche und Tiger unter Palmen. Alles war klein, zierlich, bunt, die gerade Linie tausendfältig gebrochen und ge-wunden, spielerisch bewegt. Und dann saß Heilmann auf einer der Kaffee-

hausterrassen, unter lärmenden Kolonial-Fran-zosen, schwarzbärtigen Herrn, die, den Tropen-helm etwas schief auf dem schmalen Kopf, hohe Politik machten und mit den braunen behaarten Händen lebhaft gestikulierten, während ihre Damen, sehr geschnürt, in langen anliegenden Röcken die hohen Absätze ihrer allzukleinen Schuhe zeigten, das von der Tropenschwüle blutleer gesogene Gesicht mit Schminke und Puder

Erschien Sai-song dann wieder an Bord, so

Der Kapitän, wenn er einmal wie eine flüchtige Vision, von der Ruhr verzehrt, im Rahmen seiner Kammertitr erschien, sagte tadelnd in sei-nem spitzigen Hamburger Deutsch: cl Gitt, Sie, Herr Referendar, das sollten Sie nich! Nö, das ist ja man die reine S-wiegers-traße; geben Sie ihr'nen Tritt in die Rückseite, so'ne Kruke, wie das ist!»

Aber Heilmann war von einem Taumel er-Australie er durch den Dschungel, so achtete er weder auf die Leguane, die im trüben Wasser der Sümpfe und Kanäle Reißaus nahmen, noch auf die fliegenden Hunde, die wie heat, noch auf die hegenden Frunke, die wie häßliche, verfaulte Früchte, schwarz und bewegungslos im Laub der Bäume hingen. Aus dem Wasser stiegen die zehn und mehr Meter langen Wedel der Fächerpalme, hoch darüber breiteten sich die Kronen der Kokos- und Sagopalme, Mangobäume reckten ihre Aesté, gelbe und rote Riesenblumen leuchteten aus dem Dickicht. Der Referendar sah überall nur Sai-

songs Augen, sog nur den Duft von Sai-songs geschmeidigem Körper ein, der heiß und beweglich war. Immer blieb er stehen und horchte, ob er noch das Rasseln der Kräne auf der «Brasilia» hören konnte, die schon 70,000 Säcke Reismehl eingeschluckt hatte. War aber der Lärm der Lade-Maschinen schon fern, so lief er schnell an Bord zurück; denn Sai-song konnte gekommen sein und auf ihn warten.

Einen ganzen Tag von den wenigen, Einen ganzen Tag von den wenigen, die das Schiff noch im Hafen zu liegen hatte, blieb sie aus. Am Abend ging Heilmann in die Stadt, streifte ziellos durch die Straßen, in denen die gefälligen Schönen westlicher und östlicher Herkunft wohnten, sah in alle Salons, in alle Höfe hinein, gab sieh Gott weiß warum, der bestimmten Hoffnung hin, daß er Sai-song finden würden. ten Hoffnung hin, daß er öal-sien Hinden wirde. Freilich, im Hintergrund dieser Hoffnung lauerte engelhaft weiß und beflügelt der holde Gedanke, daß Sai-song unmöglich in diesen Quartieren zu Hause sein könnte, daß sie nur zufällig in die Gesellschaft des Blumenbootes der Matrone Chalan geraten und die Tochter eines eingeborenen Prinzen sei, die in Liebe zu ihm, Heilmann, ent-Prinzen sei, die in Liebe zu ihm, Heilmann, entbrannt, sich ohne Rücksicht auf Rang, Sitte und Elternhaus ihm in die Arme werfe, wenn ihr heißes Blut sie rief. Wenn das wahr ist — und es ist wahr (Zack! Die Lerche!) sagte er sich, dann mußt du anderswo suchen als hier im Sumpf. Aber lieber Heilmann, du bist ein Kamel und weißt, daß du eines bist und weißt daher auch, daß sie doch hier wohnen muß, denn eine Prinzentachter, enter Gott, nein, das ist sie eine Prinzentochter, guter Gott, nein, das ist sie nicht, du tust daher recht daran, in diesen Häu-

eine Prinzentochter, guter Gott, nein, das ist sie nicht, du tust daher recht daran, in diesen Häusern nach ihr zu suchen, alles andere ist Mumpitz, so schmeichelhaft es auch wäre.

Da er das bedachte, bog er um die Ecke einer Straße, auf einen kleinen freien Platz hinaus, dessen Palmen und Bougainvillia-Büsche ein paar Gaslaternen notdürftig erhellten.

Da war ein Menschenauflauf, ein paar Stimmen gröhlten, ein eingeborner Polizist, bloßfüßig, den Turban um den blauschwarzglänzenden Haarschopf gewunden, schlug mit dem Stock auf ein sich wehrendes Weib ein, aus dessen betelbeflecktem Mund ein Schwall von annamitischen Flüchen und Schimpfworten quoll.

Damit hatte der Prinzessinnentraum (Zack! die Lerche!) ein 'ebenso schnelles wie gründliches Ende gefunden. Denn dieses Weib mit zerrauftem Haar, offenem Kleid (heiliger Gott, wie schön waren diese Glieder!), flackernden Augen, aus denen der Absinth des Salons der Madame Chalan oder sonst einer verehrlichen Furie um sich stieß und spie, war Sai-song selber.

Einen Augenblick bedachte Heilmann, daß er Einen Augenblick bedaente Heilmann, daß er aus ein un doch gefunden hatte und gerade da gefunden hatte, wo die ihm eingeborene Intuition ihn suchen hieß, und daß es traurig sei, daß die verdammte Intuition immer Recht behielt, weil alle Prinzessinnengeschichten, alle Geschichten von der Liebe, die Hindernisse überwindet, als wäßen es unz selvs wenten Pfardeßnifel damit ins von der Liebe, die Hindernisse uberwinder, als wären es nur salva venia Pferdeäpfel, damit ins Gebiet etwa von Andersen'schen Märchen ver-wiesen werden. Aber ein jäh aufsteigender Grimm ließ ihn nicht weiter erwägen; und ent-Grimm liels ihn nicht weiter erwegelt, mit ehr schlossen, dem Rabenaas, dem Polizeimann zu zeigen, daß Sai-song unter seinem, Heilmanns, persönlichem Europäer-Schutze stehe, warf er sich jählings ins Gewühl.

sich jählings ins Gewühl.

Hinterher erst, als er sich schon in einem dumpfen Lokal der Hafenwache befand, ausgefragt von einem höflichen Franzosen, über dessen Kopf eine Punkah lautlos vor- und rückwärts schwang, während das feine Summen der wärts schwang, während das feine Summen der Moskitos aus dem dunkel gebliebenen Hinter-grund der Veranda hereintönte, mußte er sich bekennen, daß er, ein Mann des Gesetzes und der Ordnung, sich nicht mit jener Tadellosigkeit benommen habe, die man von ihm, noch dazu im benommen naoe, die man von der handen benommen habe, des Erbfeindes, verlangen konnte. Im übrigen wußte er nurmehr, daß Sai-song ihn nicht erkannt, und auch ihn beschimpft und augespien hatte, obwohl er den eingebornen gespien hatte, obwohl er den eingebornen Wächter beim Haarschopf gepackt und versucht Wächter beim Haarschopf gepackt und versucht hatte, ihm den Stock zu entreißen, während einige herzukommende Matrosen des englischen Dampfers «Harwich» statt dem Weißen beizustehen, brüllend vor alkoholisiertem Frohsin goddam» geschrien und sich begeistert über das Schauspiel auf die Schenkel geklopft hatten. Derweil entwand sich Sai-song der gelben Faust des verdutzten Polizisten, der sich mit beschei-denen Verbeugungen vor dem gewaltigen fremdländischen Herrn zu entschuldigen suchte, und war im Gewirr der dunklen Straßen endgültig

verschwunden. Dagegen erschien französische Hafenpolizei und forderte Heilmann auf, mitzu-kommen. Eine Stunde später kroch er in seine Koje, unzufrieden mit sich und der Welt und krank vor Sehnsucht nach Sai-song, die schließ-lich doch eine Prinzentochter war und Sitte und Gewand des Blumenmädchens nur deshalb gelegentlich anzunehmen beliebte, um inkognito wie weiland Harun al Raschid der Menschen Art und Tun zu ergründen. Am Vormittag blieb Heilmann grämlich an

Bord und wartete.

Am Nachmittag legte ein Motorboot der Agen-tur am Dampfer an und brachte eine höfliche Aufforderung des deutschen Konsuls Gercke in Firma Hinrich Gercke und Söhne an Herrn Ge-richtsreferendar Walter Heilmann, sich freundlichst zum Konsul bemühen zu wollen; in Sa-chen einer Beschwerde der Hafenpolizei gegen genannten Herrn, wegen nächtlicher Ruhestö-rung in idealem Konnex mit Mißhandlung des eingeborenen Polizeihilfsmannes Hu-peh Idr-a-

«Was soll ich tun?» sagte Heilmann und zeigte den Brief dem Kapitän, der gelb von Ant-litz, mit Schatten um die Augen, verdrießlich auf em Sofa lag.

«Allemal hingehn! Suppe eingebrockt, Suppe

auslöffeln! Hab ich's nicht gesagt, man soll diese verdammten Gespenster von lütten Frauenspersonen laufen lassen? Na. wird den Kragen nicht ko-sten. Hinrich Gercke is man ein vernünftigen Minschen, kenn' ihn gut. Sagen Sie ihm man en Gruß von mir. wär selber gekommen, lieg aber auf dem Kanapee wie eine Fliege im Oktober, / Hinrich Gercke, hemdärmelig. schwitzend, mit fei-stem, rotgebranntem Antlitz und kleinen



RUDOLF v. AKACS, lyrischer Bariton



und die schwarzen Beinkleider mit den goldenen und die schwarzen Beinkleider mit den goldenen Ringen um die schlanken, nackten Fußknöchel, an die Wolke von Gewürzdütten, die ihre ge-schmeidigen, glühenden Glieder einhüllte wie einen Opferaltar. Daß sie sich einmal betrunken und vandaliert hatte, änderte nichts an der Tatsache, daß sie eine Prinzentochter war, auch wenn man den Vater nicht kannte. Und er bewenn man den Vater nicht kannte. Und er bezahlte — (zackt die Lerche!) — gern die paar Francs; einer vorgesetzten Gerichtsbehörde brauchte ja die Angelegenheit nicht bekannt zu werden, Herr Gereke wenigstens hatte es nicht für unbedingt nötig erklärt.

Heilmann wurde zum Frühstück eingeladen, aber er dankte überstürzt, er wollte an Bord sein, wenn Sai-song kam und schützte eine bereits eingegangene Verabredung vor.

Sai-song kam aber nicht, Heilmann panterte den ganzen Tag an Deck hin und her, knurrte die teilnehmend fragenden Herren Woerner, Bars und Emmelmann an, stritt sich mit dem Kapitän wegen der Frauen überhaupt und blieb

Kapitan wegen der Frauen überhaupt und blieb die ganze Nacht im langen Stuhl an Deck liegen, obschon ihn die Moskitos jämmerlich zerbissen.

Als «Brasilia» am nächsten Morgen die Tauverbindungen mit den Bojen löste um abzu-

dampfen und gerade die letzten Trossen ein-holte — die Schraube drehte sich schon — erschien Sai-song in einem kleinen Ruderboot, winkte, rief, stand aufrecht, mit einer Blumengirlande um den Hals, blitzenden Augen und einem Lachen um den Mund, das Frohsinn, aber auch Schadenfreude ausdrücken konnte. Heilmann war bleich geworden, streckte die Hand nach der Entschwindenden aus und verschlang ihre immer kleiner werdende Ge-



FRANZ STENGER, Operettenchargen

listigen Augen bot Walter Heilmann einen Stuhl und eine Zigarre an und sandte den jungen Mann, dem er soeben Briefe diktiert hatte, aus dem Zimmer.

Es entspann sich dann eine längere, sach-liche Unterredung, in der die Ereignisse gesich-tet und kritisch beleuchtet wurden, nicht ohne daß sich der Konsul über die daran beteiligten

bas sich der Konsat noer die daran beleinigten Personen genauer unterrichtet zeigte. «Sai-song», sagte er und griff nach einem be-schriebenen und gestempelten Bogen, «jawohl, Sai-song Man-hi-la-mao, Tochter der kürzlich verstorbenen Sai-wana. Man-hi-la-mao, jetzt im Hause der würdigen Chalan Cha-la-banda, viermause der wurdigen Unsian Uns-la-banda, vier-mal vorbestraft wegen ärgerniserregender Trun-kenheit, Diebstahl einer goldenen Haarspange, Prügelei und übler Nachrede, in die Listen der Sittenpolizei eingetragen unter Nummer 218, einmal acht Wochen im Krankenhaus wegen runn; Sie werden sich's denken können, Vater unbekannt, in Bin-hoa geboren... na, und so weiter. Ist weiter nicht interessant.» Es kam nun eine lange Rede, aus der sich er-gab, daß, wenn Sai-song auch nicht eine Prin-

zessin aus eingeborenem königlichem Geblüte war, doch ein gewisses Interesse für sie von seiten des Herrn Heilmann wohl - ehem - in geSzene aus der Erstausstührung der Oper «Das Ltebesband der Marchesa» von Ermanno Wolf-Ferrari. links nach rechts: Rudolf v. Akacs (Filidoro), Idalice Aurig (Marchesa), Maria Engel (Nini), Hilde Olden Burg (Modistin) im gestreiften Kleid und Maria Mülkens (Madame Floris)

Bilder vom Zürcher Stadttheater

sen Betracht verständlich wäre. Denn diese Mächens — nun ja — sie verstehn es gelegentlich, wenig erfahrenen Europäern gegenüber sich in ein besonderes Licht zu setzen. Aber es bleibe die unerfreuliche Tatsache bestehen, daß die französischen Behörden die Einmischung des deutschen Herrn in eine Amtshandlung des Polizeimanns Hu-peh und wie er sonst noch weiter hieße, der Nigger, als unfreundliche Handlung aufgefaßt und ziemlich energisch ein Vorgehen ange-gefaßt und ziemlich energisch ein Vorgehen ange-ktindigt hätten, falls er, der Konsul, nicht das Nötige veranlasse. Er, der Konsul, habe sich nun bereits mit der Hafenpolizet ins Einverneh-men gesetzt, man kenne sich ja gut und wolle

diplomatische Weiterungen vermeiden, wenn man auch vielleicht dem andern gelegentlich einen kleinen Aerger von Herzen gönne. Und die Sache sei mit einer Ordnungsstrafe in Form einer Buße von so und so viel Francs beigelegt, es brauchte nur bezahlt und hier unterschrieben

Als das geschehen war - und Heilmann wirbelte ein wenig der Kopf — wurde der Konsul gemütlich und gab einige Axiome über die eingeborene Weiblichkeit zum besten, die Heilmann nur soweit interessierten, als sie ihm Gelegen-heit gaben, intensiv an Sai-song zu denken, an ihre schwarzen Augen, an das schwarze Hemd



KARL, SCHULZ, Operetten-Buffo



OSKAR MEHLER, Kapellmeister d. Operette



ADI BERGER Operettenkomiker und Öberregisseur der Operette

stalt, die schwarzen Gewänder, das matte Elfenbein des Gesichts, der Hände und Füße mit sehn-süchtigen, verzweifelten Augen. Das letzte, was er deutlich erkannte, war der blutrote Fleck des vom Betelkauen gefärbten Mundes. Dann scho-ben sich bei einer Windung des Stroms Palmeustämme und Mangrove-Dickicht zwischen Saisong und ihn.

song und ihn.

Der Kapitän, der mit dem Lotsen auf der Kommandobrücke stand, rief herunter: «So'n Aas, wie das is'! Lassen Sie'gut sein, Referendar! die hätt' Ihnen den letzten Groschen ges-tohlen. Nö, nö, da lob ich mir die deutschen Mä-chens, da weiß man doch, wie und wo... und schließlich, in Singapor die Malay-street is

nch nicht von Pappels Heilmann, Walter Heilmann, Gerichtsreferen-ar auf dem Weg in die Heimat, aber ging sehr zögernden Schritts, ohne zu antworten, in seine Kabine

